





Budapest. Sowohl der Kollege H. K., als auch Kollege Herzog scheinen die Budapest Angelegenheit nur als Streitfrage aufzufassen, während der faktische Bestand derartiger Bestimmungen im Gegenseitigkeitsverträge übergangen wird.

Ich glaube daher, aufmerksam machen zu müssen, dass es beim Wiener Kongresse in Gegenwart ihrer Vertreter zu langen Verhandlungen führte, um Bestimmungen stipulieren zu können, die die volle Freizügigkeit wohl hemmen, aber bei dem heutigen Kampfe um bessere Existenzbedingungen wohl unvermeidlich sind.

Dass ein Stelle nur durch Stellenvermittlung, wenn eine solche existiert, erfolgen soll, halte ich für selbstverständlich, und es bliebe daher nur der Vorwurf, dass ein Fremder nie in Kondition treten könnte, so lange es die Stellenvermittlung nicht will. Nun kann ich nicht glauben, dass etwas derartiges jemals eintreten würde, dass man den Fremden, weil er Fremder ist, nicht zulassen wird, aber selbstverständlich ist es, dass die Stellenvermittlung verpflichtet ist, in erster Linie die am Orte befindlichen Konditionslosen unterzubringen.

Was liegt nun näher, als nach einem Streik das Feld nicht den Fremden zu überlassen, sondern dafür zu sorgen, dass in die errungenen Verhältnisse nicht Bresche geschossen wird; es muss nicht eintreffen, dass ein Kollege keine Kondition bekommt, aber es soll nicht eintreffen, dass ein Kollege in Unkenntnis der lokalen Verhältnisse durch Konditionsannahme entweder in die Errungenschaften Bresche schießt, oder was noch viel schlimmer wäre, dem Prinzipal Gelegenheit giebt, ihm missliebige Personen zu entlassen und deshalb darf mit Umgehung der Stellenvermittlung keine Kondition angenommen werden.

Es wird demnach dem anständigen Kollegen Gelegenheit geboten, sein Gewissen rein zu halten von jedem, wenn auch unverschuldeten Makel in punkto Kollegialität, während ihm nicht der Weg zu einer Kondition unter allen Umständen gesperrt bleibt.

Umgekehrt kann man sich vor unlauteren Elementen nie genügend schützen, denn leider ist die Organisation noch nicht so weit, dass sie Nichtverbändler nicht duldet, und mancher übt lieber Verrat an seinen Kollegen, als eine angebotene Stelle fahren zu lassen.

F. D.

## Korrespondenzen.

Korrespondenzen ohne Beidruck des Stempels der Zahlstelle oder Filiale finden keine Aufnahme.)

Aschersleben. Laut Versammlungsbeschluss wird nachstehend ein kurzer Auszug der letzten Versammlung vom 12. März 1904 wiedergegeben, welcher hauptsächlich die Stellungnahme der hiesigen Zahlstelle zur Beitragserhöhung präzisieren soll. Die Tagesordnung enthielt: 1. Verlesen des Protokolls der Generalversammlung und Entrichten der Beiträge; 2. Bericht des Hauptvorstandes und des Kartelldelegierten; 3. Verschiedenes. Der erste Punkt gelangte zur schnellen Erledigung, sodass der Vorsitzende zum zweiten Punkt übergehen und die eingegangene Antwort des Kollegen Sillier zu Gehör bringen konnte. Es betraf dies die Entsendung eines Referenten zum demnächstigen Vortrag über den Tarif und wurde uns Kollege Wernicke, Magdeburg, vorgeschlagen. Die Versammlung hielt jedoch am Kollegen Sillier fest, da sie sich von dessen Persönlichkeit mehr Zugkraft versprach. Es wurde in diesem Sinne beschlossen, und folgte darauf der ausführliche Kartellbericht. Am regsten jedoch wurde die Aussprache unter Punkt »Verschiedenes«. Hier wurde das Verhalten der Budapest Kollegenschaft stark kritisiert und als zu weitgehend abfällig beurteilt; bis sich schliesslich die Diskussion nur noch um die viel- und heissumstrittene Frage der Beitragserhöhung im Verband drehte. Mehrere Redner wiesen die Vorteile derselben nach, die sich unter anderen in Erhöhung der Unterstützungssätze, besonders aber in der Stärkung unseres Kampfunds für eventl. bevorstehende Tarifkämpfe äussern würden. Hingewiesen wurde hierbei auf den Buchdrucker-Verband, sowie auf das rapide Steigen der Mitgliederzahl unserer Organisation seit der letzten Beitragserhöhung. Nachdem sich noch ein Gegner geäussert, ergab die Abstimmung ein fast einstimmiges Resultat zu gunsten der Erhöhung, gegen eine Stimme. Möge auch hier das bekannte Wort: »Vorwärts immer, rückwärts nimmer!« mit bestem Erfolg auf unsere emporstrebende Gewerkschaft zutreffen. Schluss der gutbesuchten Versammlung 1/2, 12 Uhr.

A. P.

Berlin, Filiale II. Monatsversammlung am 3. März. Tages-Ordnung: 1. Wahl eines Arbeitsvermittlers; 2. Vereinsangelegenheiten. Die Versammlung wurde um 9<sup>1/4</sup> Uhr eröffnet und erhoben sich die Anwesenden bei Beginn derselben zu Ehren der verstorbenen Kollegen Hoffmann und Gerhardt sowie des Reichstagsabgeordneten Rosenow von ihren Plätzen. Hierauf verlas der Kassierer die neugemeldeten Mitglieder. Eine längere Diskussion erregte ein als Mitglied angemeldeter Graver, der sich einer hiesigen Firma als Nachschneider angeboten hatte, jedoch mit der Bemerkung abgewiesen wurde, dass er nur als Vereinsmitglied beschäftigt werden könnte. Derselbe meldete sich hierauf beim Arbeitsnachweis und dann bei der betreffenden Firma, wo er sich als Vereins-

mitglied ausgab und auch als Nachschneider angenommen wurde. Betreffender wurde jedoch, ebenso wie die anderen Angemeldeten, als Mitglied aufgenommen, der Wiederholung eines solchen Falles soll aber vorgebeugt werden. Bei der Wahl des Arbeitsvermittlers wurde von verschiedenen Seiten angeregt, für denselben noch eine Hilfskraft zu wählen; dieser Vorschlag wird jedoch, wegen der damit verknüpften grösseren Unkosten, erst vom Vorstände geprüft werden. Gewählt wurde als Arbeitsvermittler Kollege Ribbe. Auf Anfragen wurde mitgeteilt, dass die Differenzen in Düsseldorf zur Zufriedenheit erledigt seien. Ferner stellte sich heraus, dass noch immer Kollegen wegen Arbeit anfragen gehen und befand sich in der Versammlung ein Nachschneider, der bereits aus der Mitgliederliste gestrichen, welcher von einer der Tarifgemeinschaft angehörenden Firma beim Anfragen engagiert wurde. Allseitig wurde dies verurteilt und wird scharf gegen solche Fälle vorgegangen werden. Im Anschluss hieran wurde ersucht, die aus der Mitgliederliste gestrichenen Kollegen in den Versammlungen bekannt zu geben, nicht wie bisher bei den Abrechnungen. Eine längere Debatte fand dann noch über die Stellung der Firma »Graphische Gesellschaft« vom Tarif gegenüber statt und wurde von vielen Kollegen ersucht, die zum Anschluss der Firma an die Tarifgemeinschaft erforderlichen Schritte zu unternehmen. Die von ca. 90 Kollegen besuchte Versammlung schloss gegen 1/2, 12 Uhr.

M. Sch.

Berlin, III. Die Monatsversammlung der Berliner Lithographen fand am 10. Februar statt. Unter Geschäftlichem kritisierte Dübelt den schlechten Besuch der Vertrauensmännerversammlungen und erinnert die Vertrauensleute an ihre Pflicht, diesen Sitzungen beizuwohnen, oder mindestens einen Vertreter zu senden. Der Vorstand ist nicht in der Lage, erfolgreich für die Interessen der Mitglieder zu wirken, wenn von diesen keine Anregungen gegeben und kein Material geliefert wird. Der Kassenertrag vom 4. Quartal weist eine Einnahme von Mk. 3867 auf, davon wurden an die Hauptkasse Mk. 851,18 gesandt. An Unterstützungen wurden gezahlt: Reiseunterstützung Mk. 391,60, Arbeitslosenunterstützung Mk. 1847, sowie an Gemassregelte Mk. 318. Die Filiale zählte am Schluss des Quartals 656 Mitglieder. Hierauf hielt Herr Kunstmaier »Schnabel« einen beifällig aufgenommenen Vortrag über das Thema: Wie verschafft man sich künstlerische Anregung. Da Herr Schnabel bereit ist, einen Artikel über denselben zu veröffentlichen, erübrigt sich ein näheres Eingehen auf den interessanten Vortrag. Ebenfalls hat sich Herr Schnabel in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, bei einem Besuch des Museums für Völkerkunde die Führung unserer Mitglieder zu übernehmen. Ein Antrag des Kollegen Moritz, einige Fachzeitschriften zu abonnieren, fand die Zustimmung der Versammlung. — An den Entwürfen für ein Billet, sowie Titelblatt zur Festzeitung für unser Vergnügen übte Kollege Moritz eine humoristische Kritik, die keinen der Beteiligten verletzen konnte, und die fleissige Arbeit, die hier von einigen Kollegen geleistet wurde, durchaus anerkannte. Nach einer längeren Debatte über die Einführung des Obligatoriums, wurde die Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

G. H.

Berlin, Lichtdrucker. Versammlung vom 12. März 1904. Um 8<sup>3/4</sup> Uhr eröffnete der Vorsitzende die Versammlung. Punkt 1 Geschäftliches. Nach Verlesung des Protokolls wurde Kollege Dressler als Ersatz für den abgereisten Kollegen Huss in die Verwaltung gewählt. In das Vergnügungskomitee zum Senefelder-Bund wurde Kollege Friedewald gewählt. — Punkt 2 Vortrag des Kollegen Borisch über: »Die Aufgaben unserer nächsten Generalversammlung«. — Redner schilderte den Entwicklungsgang unserer Organisation. Ein lokaler Streik in Nürnberg im Jahre 1872 gab die erste Anregung zur Gründung eines lokalen Fachvereins. Andere Städte folgten diesem Beispiel nach. Leider war der Erfolg ein sehr geringer. Die Kollegen glaubten, dass sie es nicht notwendig hätten, sich zu organisieren, ihr Beruf stünde ja sehr gut da. Ebenfalls trug der »Künstlerstolz« viel dazu bei, dass die Kollegen dem Verein fernblieben. 1873 tauchte der Gedanke einer Zentralorganisation zum ersten Male auf und es entstand der Deutsche Senefelder-Bund. Es traten aber bald wieder reaktionäre Bestrebungen ein und der Bund spaltete sich in zwei Parteien. Durch den Druck des Sozialistengesetzes im Jahre 1878 wurde der mit Mühe zusammengehaltene Verein noch mehr zersplittert. Auf dem Bundestag in Dresden wurde aus der Organisation eine Krankenkasse. Für den eigentlichen Organisationsgedanken blieben nunmehr 181 Mitglieder übrig. Im Jahre 1891 fand in Magdeburg die endgültige Gründung der Organisation, wie sie jetzt besteht, statt. Die Beiträge waren damals sehr niedrige. Arbeitslosenunterstützung gab es nicht. Da war es dann kein Wunder, dass ein Streik in Brandenburg nach siebenwöchentlicher Dauer verloren ging. Vom Idealismus allein liess sich eben nicht leben. Wenn die Not und der Hunger kommt, dann fallen oft die besten Mitglieder ab. Gestellte Anträge auf Arbeitslosenunterstützung wurden 1893 sowie auch 1896 auf der Generalversammlung in Nürnberg abgelehnt. Als aber der grosse Streik in Berlin im Jahre 1896 verloren ging, sah man ein, dass es ohne Arbeitslosenunterstützung nicht mehr ging und führte dieselbe auf der Generalversammlung in Frankfurt a. M. im Jahre 1898 ein. Der Beitrag wurde auf 40 Pf. erhöht und eine Unterstützung von 6 Mk.

pro Woche eingeführt. In der nächsten Generalversammlung wurde der Beitrag auf den jetzigen Stand, auf 50 Pf., erhöht und die Unterstützung auf 12 Mk. pro Woche. — Redner kam ferner auf die Tarifgemeinschaft zu sprechen und führte aus, dass es uns noch harte Kämpfe kosten werde, bis wir darin etwas wirklich gutes erreicht haben. Die Arbeitgeber haben schon längst eingesehen, dass sie, wenn sie auf die Tarifgemeinschaft eingehen, damit ein Stück von ihrem Herrenrecht hergeben. Aber in Gehilfenkreisen findet man noch immer die Ansicht, ein Tarif habe keinen Wert. Um zu sehen, wie notwendig ein Tarif ist, sei kurz angeführt, was bei den Buchdruckern durch die tariflosen Jahre 1892—96 in ihren Beruf für ein Schaden entstand. In diesen 4 Jahren wurden 5000 Lehrlinge angelehrt. Die Arbeitszeit in der Provinz war eine ausserordentlich lange. 296 Firmen arbeiteten ohne einen Gehilfen, nur mit Lehrlingen. — Ein Jahr, nachdem der Tarif wieder eingeführt, war die Zahl dieser Firmen auf 74 gefallen. Zur Zeit sind von 5000 Firmen 4000 tariffrei. Von 50000 Gehilfen in Deutschland sind 40000 in der Tarifgemeinschaft. — Wir müssen dafür sorgen, dass unser Fonds vergrössert wird, damit wir, wenn es zu einem Konflikt kommt, mit Munition dastehen. Wenn wir einen höheren Beitrag zahlen, dann können wir auch unsere Arbeitslosenunterstützung erhöhen. Viele Kollegen, die jetzt zum Lohnrücker werden, wenn sie ohne Arbeit und ausgesteuert sind, werden uns dann treu bleiben, wenn sie länger widerstehen können. Auch auf die Neutralität der Gewerkschaften kam Redner zu sprechen und führte aus einer Rede Bebel's an, dass eine freie Gewerkschaft, ohne Rücksicht auf Religion und politische Gesinnung, ihre Mitglieder annehmen und vertreten muss. Der Vorsitzende sprach dem Redner den Dank der Versammlung für seinen interessanten Vortrag aus, und ging man dann zu Punkt III »Diskussion« über. In der Diskussion traten verschiedene Redner für Beitragserhöhung ein, von der Ansicht ausgehend, dass die 170000 Mk., aus denen unser Fonds besteht, bald alle seien. Ein guter Fonds sei die Hauptsache, wenn wir die Prinzipale zwingen wollen, unseren Tarif anzuerkennen. Für längere Dauer der Arbeitslosenunterstützung wurde auch eingetreten. Die Gegner der Beitragserhöhung waren der Ansicht, dass wir durch eine solche viel Mitglieder verlieren werden, zumal auch der Senefelder-Bund eine Erhöhung plant. Auch die Ortskrankenkasse in Berlin will ihre Beiträge zur Invalidenkasse erhöhen. Es wurde sodann ein Antrag, die Statutenberatung der Verwaltung zu übertragen, angenommen. Von den Retoucheuren wurde noch auf einen Antrag hin Kollege Friedewald in die Verwaltung als Ergänzungsmittglied gewählt. Angeregt wurde ferner, dass sich die Retoucheure mehr dem Verein anschliessen sollten. Bei diesen stehe es, was Organisation anbelangt, sehr traurig. In den Versammlungen sind immer nur ein paar Mann zu sehen. Unter Punkt 4 »Verschiedenes« wurde beschlossen, wegen der Osterfeiertage und dem darauffolgenden Lichtdruckervergügen die nächste Versammlung erst am 23. April abzuhalten. Nachdem noch für ein ausgeschiedenes Mitglied der Vergnügungskommission Koll. Hetzer gewählt worden war, schloss der Vorsitzende die Versammlung um 11<sup>1/2</sup> Uhr.

S. K.

Bremen. Am Freitag, den 26. Februar 1904, fand die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle des Deutschen Senefelder-Bundes statt. Der Vorsitzende eröffnete die auf 8 Uhr angesetzte und von 35 Mitgliedern besuchte Versammlung. Nach Verlesen des Protokolls der Versammlung vom 28. Juli 1903 kam die Abrechnung vom II., III. und IV. Quartal zu Gehör und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Hierauf Bericht des Vorstandes über Mitgliederzahl (39), Einnahme und Ausgabe etc. Der folgende Punkt der Tagesordnung war Neuwahl des Vorstandes. Vorgeschlagen als erster Vorsitzender waren die Kollegen W. Döpke und C. Voss. Die Wahlkommission stellte die Stimmenmehrheit für Kollegen C. Voss (Kantstrasse) fest. 2. Vorsitzender wurde Kollege H. Müller und zwar per Acclamation. Ebenso einig war man bei der Wahl des Kassierers, dieser Posten wurde durch Kollegen W. Gütersloh (Lessingstrasse 18) besetzt. Kollege W. Niewald wurde per Acclamation Schriftführer. Als Revisoren gingen aus der Wahl hervor die Kollegen H. Gette und F. Rudolf. Auch die Wahl von 4 Krankenkontrollreuren erledigte sich schnell. Nun kam unter »Verschiedenes« auch die Erhöhung der Beiträge zur Sprache und entschied sich die Versammlung einstimmig zu folgender Resolution:

»Die Mitgliedschaft Bremen des D. Senefelder-Bundes erklärt sich nach Einsichtnahme des Vorstandsberichtes für 1902 in Anbetracht des enormen Anwachsens der Invalidenzahl mit einer Beitragserhöhung im Prinzip einverstanden.«

Um 10 Uhr schloss der Vorsitzende die Versammlung.

Chemnitz. Am 29. Februar fand im Restaurant »Hoffnung« eine Versammlung der Mitglieder des Deutschen Senefelder-Bundes, sowie des Vereins der Lithographen und Steindruckers mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vor zwei General-Versammlungen. 2. Diskussion. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hatte Kollege Dübelt aus Berlin das Referat übernommen und führte er ungefähr folgendes aus. Der Verband der Lithographen und Steindruckers, sowohl als auch der Senefelder-Bund stehen beide zu fast gleicher Zeit vor ihrer General-Versammlung und es sind wichtige Angelegenheiten, mit welchen

sich beide zu befassen haben werden. Der Referent kennzeichnet in grossen Zügen, sehr ausführlich jedoch, das bisher von dem Verband für seine Mitglieder geleistete, führt weiter aus, an der Hand von Zahlen, wie das Wachstum des Vereins in den letzten Jahren um ein ganz Bedeutendes gestiegen ist. Die Ursache, wie bekannt, sei zu suchen einmal in den verhältnismässig günstig ausgebauten Unterstützungszweigen des Verbandes, dann weiter durch immer wiederkehrende Kämpfe, welche sowohl Aufklärung als auch Energie und Kampfeslust selbst unter den Indifferentesten zeitig haben. — Durch die Gebietsabgrenzung erhöhten sich die Einnahmen des Senefelder-Bundes, jedoch bei Betrachtung der gewaltigen Forderungen, welche in letzter Zeit an die Kasse desselben gestellt wurden, insbesondere durch das starke Anwachsen der Zahl der Invaliden, zwingt sich uns mit Gewalt die Erkenntnis auf: Es muss eine erhöhte Beitragsleistung geschaffen werden, soll weiter die Unterstützungskasse den an sie gestellten Ansprüchen gerecht werden, oder aber, das Verhältnis der Unterstützung müsse eine Aenderung erfahren. Der Referent spricht im Laufe seiner Rede abwechselnd, nicht das Gebiet des Senefelder-Bundes von dem des Verbandes scharf in Abschnitten behandelnd, sondern, je nach gegebenen Gedanken, beide Gebiete vergleichend und betrachtend, wechselseitig. Interessant sind verschiedene Ausführungen, welche wir durch den Referenten in Fragen der Tarifangelegenheit erfahren. Er geisselt die Missstände, welche in unserem Fache so krass zu Tage treten, gegen welche der Verband so leicht nicht ohne Tarif (selbstverständlich von der Prinzipalschaft vollzählig anerkannt) etwas auszurichten imstande ist, mit treffender Rede. Er schildert das Vorgehen des Unternehmer-Verbandes, wie er, immer zu grösserer Macht sich entfaltend, bereits drohend die Hörner zeigt; wie sich die Unternehmer, der Zeit bewusst, zusammenscharen, ein geeintes Ganzes zu bilden, den geschlossenen Reihen der organisierten Arbeiterschaft entgegenzugehen. Jeder, noch so gerechten Forderung der Arbeiterschaft ist die Vereinigung von vornherein gewillt, mit Gewalt entgegenzutreten. Es giebt nur eins; dieser drohenden Gefahr gegenüber gerüstet dazustehen, einen ausreichenden Kampffonds zu besitzen, mit welchem man hoffnungsvoll den Machtgelüsten des Unternehmertums Trotz zu bieten imstande ist. Das Referat klang aus in einem Appell an alle die, welche noch nicht dem Verbands und dem Deutschen Senefelder-Bunde angehören, ersterer allein vertritt mächtig und mit Nachdruck die Interessen der Kollegen Deutschlands. — Die sich hieran schliessende Diskussion war eine sehr lebhaft und allgemein ist zu konstatieren, dass die Chemnitz Kollegen für eine Erhöhung der Steuerbeiträge, gleichviel für welche Institution, nicht zu haben sind. — Eine Reformierung der einzelnen Unterstützungszweige beider Vereinigungen könne wohl bei der jetzigen Steuerleistung geschaffen werden und könnte auf eine Erhöhung der Arbeitslosenentschädigung die Aufmerksamkeit fallen; die Invalidenrente dürfte aber auf keinen Fall zu Ungunsten der Rentempfänger geändert werden. Es sei überhaupt sehr in Frage gestellt, ob bei erhöhter Beitragsleistung die Unterstützungen ähnlich denen würden, wie sie von dem Referenten angeführt worden sind. Die vorige Generalversammlung habe zur Genüge gezeigt, auf welche Weise aufgestellte Sätze zu Ungunsten der Mitglieder abgeändert worden sind. — Aus allem heraus aber konnte man entnehmen, dass die Stimmung bezüglich der Erhöhung der Beiträge; wenn unbedingt notwendig, eher zur Organisation neigte, denn zum Senefelder-Bunde. Auf Kampf beruhe unsere Existenz, denn das Streben nach wirtschaftlicher Besserstellung und die Erringung derselben schliesse eine Beseitigung vieler Krankheiten in sich ein. — Im Laufe der Debatte ergötzte uns ein Mitglied des Sonderverbandes durch die Naivität seiner Erfahrungen in Sachen der Gewerkschaftsbewegung und gab dem Referenten sowie unserem Vertrauensmann, Kollegen Röhring erwünschte Gelegenheit, das hübsche Gedankenpalästchen des Sonderverbändlers zu zerstören. Ist nicht die Vereinigung aller Berufskollegen zu einem Verband das erstrebenswerte Ziel der Bewegung? führt nicht eine Zersplitterung der Kräfte notwendigerweise eine Schwächung herbei? Führt etwas anderes als vereinte Macht zum Ziele? — Möchten sich die Regelung der Aufgaben, welche sich die Organisation sowohl als Senefelder-Bund zur General-Versammlung vorgelegt haben, zur Zufriedenheit aller gestalten. Kollege Röhring erwähnt noch den geplanten Familienabend und erinnert an die Unterstützung des Vereins »Volkshaus«. Schluss der gutbesuchten Versammlung 12 Uhr.

C. A. M.

**Dortmund.** Am 7. März fand in hiesiger Zahlstelle unsere diesjährige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt. 1. Verlesen des Protokolls von der letzten Versammlung. 2. Abrechnung vom letzten Quartal. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Kartellbericht. 5. Verschiedenes. Nach Eröffnung der Versammlung verliess der Schriftführer das Protokoll der letzten Versammlung. Nach Genehmigung desselben gab der Kassierer seinen Abrechnungsbericht, welcher von Seiten der Revisoren als richtig befunden und auf Antrag derer, dem Kassierer Entlastung erteilt wurde. In die Verwaltung wurden gewählt: Zum Vorsitzenden Kollege H. Stöckel, Kassierer M. Haug, Schriftführer Maul,

Revisoren Schwarz und Müllges, Kartelldelegierte Cubie und Stöckel. Alsdann statteten die Kartelldelegierten ihren Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells ab, womit sämtliche Anwesenden zufrieden waren, des weiteren wurde zur regen Teilnahme der Gewerkschaftsbibliothek hingewiesen. Unter Verschiedenem wurde zur Arrangierung eines Familienabends eine Kommission bestimmt. Nachzutragen wäre, dass am 31. Januar eine Versammlung stattfand. Bericht von der Gaukonferenz in Krefeld. Referent Kollege Meinert. In seinem Vortrage führte er uns in kurzen inhaltsreichen Worten die Beschlüsse und Beratungen vor Augen. Sämtliche Anwesenden waren mit den Ausführungen und den Verlauf der Verhandlungen des Gautages zufrieden und folgende eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen:

Die heutige Mitgliederversammlung ist mit den Beschlüssen der Krefelder Gaukonferenz im allgemeinen einverstanden. Sie hält jedoch nach wie vor eine Erhöhung der jetzigen Wochenbeiträge und dem damit verbundenen weiteren Ausbau der Organisation für erforderlich und beauftragt darüber eine Urabstimmung stattfinden zu lassen.

W. St.

**Frankfurt a. M.** Generalversammlung des Vereins der Lithographen, Steindruckere und verwandter Berufe. Am Mittwoch, den 9. März fand im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine gut besuchte Generalversammlung statt. Den Jahresbericht erstattete der seitherige Vertrauensmann Kollege Werner. Durch den Eintritt und die Vorarbeiten zur Anbahnung einer Tarifgemeinschaft, so führte er aus, wurden andere Angelegenheiten meistens in dem Hintergrund gedrängt, trotzdem habe es an Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder nicht gefehlt. Der Mitgliederbestand ist erfreulicher Weise von 145 auf 200 gestiegen. Versammlungen fanden im Berichtsjahre 12 statt. Die neuerdings eingeführten Vertrauensmännersitzungen haben sich sehr gut bewährt; sie werden uns namentlich bei der bevorstehenden Tarifbewegung zu statten kommen. Ferner fanden statt 3 ausserordentliche Versammlungen, die erste für die Chemigraphen zur Einführung des Tarifes, der in Frankfurt in allen Anstalten ohne nennenswerte Schwierigkeiten auf die Dauer von 3 Jahren abgeschlossen wurde; die beiden anderen für die Schleifer, um Stellung zu nehmen zu einem in Leipzig stattgefundenen Schleifer-Kongress, der die Frage der Organisationszugehörigkeit regeln sollte. Ausserdem wurden noch 7 Geschäftsversammlungen abgehalten. In einzelnen wurden nennenswerte Erfolge erzielt, andere zeigten, was für rückschrittliche Kollegen sich noch unter uns befinden. Es sei zu wünschen, dass die Geschäfte, welche bis jetzt ähnliche Versammlungen noch nicht abgehalten, dies bald veranlassen wollten. Zum Schlusse fand noch eine gemeinschaftliche Verwaltungssitzung statt, in der Kollege Sillier aus Berlin über den neuen Tarifentwurf und dessen eventuelle Einführung referierte. Die seinerzeit beschlossene Eingabe an die hiesigen Prinzipale um Freigabe des 1. Mai, wurde in diesem Jahre unterlassen, weil der geringe Erfolg in keinem Verhältnis zur aufgewandten Arbeit stand. Zum Zwecke einer zentralen Auskunftsstelle wurde von sämtlichen Anstalten eine genaue Aufstellung an die Zentrale in Berlin geschickt; hoffen wir, dass auch diese Einrichtung bald in Tätigkeit tritt. Auch in geselliger Beziehung wurde durch gemeinschaftliche Ausflüge und Abhaltung von Winterfesten versucht, die Kollegen näher bekannt zu machen. Von den Ueberschüssen und veranstalteten Sammlungen wurden einigen durch länger Krankheit in Not geratenen Kollegen nennenswerte Unterstützungen gegeben. Den Arbeitsnachweis nahmen 78 stellensuchende Kollegen in Anspruch, und zwar 12 Lithographen, 43 An- und Ueberdrucker, 21 Maschinenmeister und 2 Steinschleifer. Gesucht wurden 66 Kollegen, und zwar 9 Lithographen, 34 An- und Ueberdrucker, 19 Maschinenmeister, 1 Steinschleifer, 2 Autotypieätzer und 1 Druckereifaktor. Von den Arbeitsuchenden traten in Stellung in Frankfurt a. M. 21, in den umliegenden Druckorten 13 und in entfernter gelegenen Orten 11 Kollegen; abgereist, ohne hier Stellung gefunden zu haben, sind 15. Hierbei ist namentlich zu erwähnen, dass die Kollegen, denen Arbeit nachgewiesen und dieselbe annehmen, unbedingt dem Arbeitsnachweisverwalter davon Mitteilung machen müssen, um Unannehmlichkeiten und unnötige Kosten zu vermeiden. Unterstützung wurde geleistet und zwar für Umzugskosten 140 Mk., für Rechtsschutz 75,30 Mk., für Reiseunterstützung 783,95 Mk., für Arbeitslosenunterstützung 849,70 Mk., für internationale Reiseunterstützung 81,25 Mk. An die Hauptkasse wurden 1000 Mk. gesandt. Zu bemerken sei hier ein Missstand, der unbedingter Abhilfe bedarf: das sind die vielen Rückstände der einzelnen Beiträge. Restwochen bei Abrechnung des Quartals müssten möglichst vermieden werden, um so mehr, als sich durch solche säumige Zahlung auch die Abrechnung mit den Sekretariats- und Gewerkschaftsbeiträgen verzögert. Im neuen Geschäftsjahr soll das Vertrauensmännersystem besser ausgebaut werden, ferner hofft man auf Einführung resp. Bewilligung des Tarifes für Steindruckere und Lithographen ohne nennenswerte grössere Schwierigkeiten, da diese Einführung wohl im Interesse der Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer liege, könne man ohne grosse finanzielle Opfer beiderseits zustimmen. Der vorgerückten Zeit wegen konnte die Wahl der Lokal-

verwaltung nicht zu Ende geführt werden und soll deshalb in der nächsten Versammlung die noch fehlenden Kollegen hinzugewählt werden. W.

**Trier.** In der am 5. März abgehaltenen Versammlung kam unter Punkt Verschiedenes auch das an die Lithographen unserer Zahlstelle gesandte Zirkular des Sonderverbandes zur Sprache. Dasselbe wurde einer sehr scharfen Kritik unterzogen. Alle Anwesenden waren aus höchste Entrüstet über die Art und Weise, in welcher die Herren dieses Verbändchens unseren Verband zu diskreditieren suchten. Die angeführten »Schlager«, welche bezwecken, dass auch die hiesigen Kollegen ihrer alten Ueberzeugung untreu werden sollen, wurden von den anwesenden Kollegen als eine niederträchtige Infamie betrachtet. Für den Ausdruck »Steindruckerverein« ist jeder Kommentar überflüssig. Durch das stete Anwachsen unserer Organisation ist es ja selbstverständlich, dass diese Herren alles mögliche aufbieten, ihr Verbändchen künstlich am Leben zu erhalten. So lässt es sich denn auch erklären, dass ihnen dazu jedes Mittel recht ist. Am Schluss des Zirkulars wird auch ein in der Wochenschrift »Neue Zeit« erschienener Artikel angeführt, in welchem die »Machenschaften« unseres Verbandes als allgemeinschädlich und egoistisch bezeichnet werden. In dem Zirkular wird aber wohlweislich verschwiegen, dass der Verfasser des Artikels, Herr Schnetter, eine schriftstellerische Grösse (? D. R.) des Sonderverbandes ist. Damit soll wohl unter den Kollegen die Meinung erweckt werden, dass sozialwissenschaftliche Kreise gegen die Bestrebungen unseres Verbandes sind. Die Versammlung war allgemein der Ansicht, dass sie eine Belehrung über die Organisationsfrage von seiten des Sonderverbandes absolut nicht bedarf. Zum Schlusse wurde nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

»Die Versammlung der Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen, Zahlstelle Trier, protestiert entschieden gegen die in einem Zirkular des sogenannten Sonderverbandes enthaltenen Unterstellungen. Sie hält nach wie vor den Verein der Lithographen, Steindruckere und Berufsgenossen für diejenige Organisation, in der die Interessen der Lithographen am nachdrücklichsten gewahrt werden.« S.—z.

## Anzeigen.



### Berliner Gewerkschaftshaus

S.O. Engel-Ufer 15.

#### Herberge mit Badeanstalt.

Freie der Betten 40, 50, 60, 75 Pfg. und 1,50 Mark. Bad einschliesslich Seife und Handtuch 5 Pfg. Besonderes Restaurant mit billigsten Preisen.

Im Vorderhause: Schultheiss-Restaurant.

#### Wichtige Werke für Steindruckere.

Das Gesamtgebiet des Ueberdruckes. Von Oskar Meta. Ein praktisches Lehrbuch für jeden Steindruckere. Mk. 2,.— Namentlich jenen empfohlen, welche sich als Ueberdrucker ausbilden wollen.  
Der Steindruckere an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mk. 4,.—  
Der Steindruckere an der Schnellpresse. Von Oskar Meta. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindruckere. Mk. 2,.—  
Technische Aufsätze f. Steindruckere. Von Oskar Meta. Mk. 4,.—  
Freie Künste. Illustriertes Fachbuch für Lithographen und Steindruckere. Mit der Beilage »Graphische Musterblätter«. Für Vereinsmitglieder, deren Bestellung einen Vereinsstempel trägt, ganzjährig Mk. 7,50. Probenummern gratis. — Zu beziehen durch die Verlagsanstalt von

Josef Heim, Wien IV

und durch alle Buchhandlungen.

#### Lithographia Zürich.

Die Auszahlstelle für die Reise-Unterstützung befindet sich beim Kollegen Jak. Karrer, Konradstr. 41, Zürich III, von 12—1½, und 6—8 Uhr.